Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 5

Artikel: Um die Konferenz von Genua

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um die Konferenz von Genua.

Die Entente ist im Begriffe, sich mit den Deutschen und den Bolschewisten nach Genua zu begeben, um dort die Probleme der Politik unter Ausschaltung aller politischen Gesichtspunkte zu betrachten. Um von der Krankheit zu sprechen, ohne aber die Symptome der Krankheit zu bekämpfen. Um sich den Scherz zu leisten, einen Kuchen zu backen, ohne den Ofen zu heizen. Man kann die Bilder dafür variieren, im Wesentlichen bleibt es ein und dasselbe: Frankreich hat sich vorgenommen, an der Konferenz nur zu erscheinen, wenn nichts getan wird, denn nachgerade haben die Konferenzen den französischen Rechtsextremen genug geschadet.

Sehr schade finden die Herren allerdings, daß Amerika nicht erscheinen will! Sie hoffen immer noch trotz der Blamage, die Briand sich mit seinen Waffenforderungen in Washington geholt. Amerika würde gegenüber Deutschen, Russen und Engländern ein großes Gegengewicht bilden und damit Frankreichs Geschäfte besorgen. Nun aber haben die leitenden Männer Amerikas genau so scharf umrissene Pläne wie die Franzosen, und die lauten auf Abrüstung, auf Fixierung der europäischen Schuld gegenüber Amerika, auf Nichtanerkennung der diktatorischen Regierung Lenins und auf Verhinderung eines Abkommens, welches die wirtschaftliche und politische Souveränität der Union gefährden könnte. Die öffentliche Meinung stützt diesen Willen. Der Gewerkschaftsführer Gompers, einer der einflußreichsten Politiker des Landes protestiert aufs Heftigste gegen eine mögliche Anerkennung der Soviets und fordert, Amerika möge sich hüten, eine solche Anerkennung auch nur de facto zu verursachen, indem es mit den blutigen Henkern Moskaus an einen Tisch sitze.

Die antibolschewistische Stimmung jenseits des Ozeans hat also diesmal, selbst für Paris, übers Ziel hinausgeschossen, welches den Zorn Hardings gegen Lenin wohl groß, aber nicht allzu groß wünschte. Mit Vergnügen konstatiert unterdessen die Sovietpresse die Gegnerschaft Frankreichs gegen England und seine Isolierung seit Washington und betont die Freundschaft, welche England, in der Person seines Leiters Lloyd George, Rußland entgegenbringe. Tschitscherin hat den englischen Premier gelobt, als ob er nie insgeheim an der gegenrevolutionären Verschwörung teilgenommen, nie Seite an Seite mit Frankreich die Blockade gegen das rote Rußland befürwortet, nie den Truppen Denikins Waffen geliefert habe. Man vergißt rasch, und die Bolschewiki sind darin nicht einzig. Sie handeln nur so, wie Lloyd Georges seinerseits auch gehandelt hat. Auch er hat vergessen, wie bolschewistisches Gold im ganzen Reich die Unzufriedenen zu Umsturz und Schädigung der Wirtschaft verleitete und wie die Grenzen Indiens immer noch von der bolschewistisch-panasiatischen Woge bedroht werden.

Man kann sich deshalb auf die interessantesten Debatten gefaßt machen, auf sonderbare Gruppierungen unter den Verhandelnden, auf überraschende Züge dieses und jenes Partners gegen seinen eigenen Freund. Zwar hat der Oberste Rat eine Tagesordnung aufgestellt und sie den verschiedenen Regierungen übergeben lassen, und voraussichtlich wird offiziell geredet werden von Wechselrecht und Inflation, von Golddeckungen und Emissionsbeschränkungen, von der Herstellung des Transportwesens, von der Rechtmäßigkeit dieser und jener Forderungen der Alliierten in Rußland, Deutschland und Mitteleuropa, von der Zulässigkeit eines Schadenersatzplanes von seiten Rußlands anläßlich gegenrevolutionärer Einfälle. Aber die tieferen Vorgänge werden sich um die Durchsetzung der Einsicht drehen, daß wichtiger als alle Aktiven der Alliierten, wie schön sie sich auf dem Papier ausnehmen, die den Schwachen zu gewährenden Kredite sind, der Verzicht auf die Ueberwährung einzelner Länder, der Verzicht auf gegenseitige Grenzsperren und so fort. Und hier wird der Punkt sein, wo die wirtschaftlich neu orientierten, dem Staatskapitalismus zusteuernden Russen beweisen können, daß sie aus dem Zusammenbruch des bürokratischen Produktionssystems (das ist nämlich der richtige Name für die Sache des Kommunismus) etwas gelernt haben und auch, wie sie den mit den alten Begriffen vom Wert eines Gutes behafteten westlichen Wirtschaftern ihre Erkenntnis beibringen. Am nächsten der nötigen Erkenntnis wird die englische Denkweise kommen, die aus der Handelspraxis weiß, wie wenig aus einem Handel mit Armen herausschaut. Wenn die Bolschewisten selber so weit sind, dann kann in Genua Gutes geleistet werden, dann drücken sie auf die Wagschale der Vernunft, und die französischen Militaristen werden zwar nicht matt gesetzt, aber in den Konsequenzen ihrer Denkart bloßgestellt.

Bevor aber die Verhandelnden wirklich an den Konferenztisch kommen, muß praktische Vorarbeit geleistet, müssen Hindernisse aller Art beseitigt werden. Eines der größten ist letzte Woche gefallen: die deutsche Finanzfrage ist vorläufig gelöst worden. Nichts kann die Position der englischen Regierung und die Richtung Briand in Frankreich mehr stützen als die Tatsache, daß endlich eine Zwangsanleihe im Betrage von einer Milliarde Gold-Mark erhoben werden wird mit der ausdrücklichen Bestimmung: „Für die Wiedergutmachung". Damit haben die Gemäßigten in England den Beweis guten Willens in Händen, den sie haben müssen, wenn sie weiterhin die Regierung Wirth stützen wollen. Mit diesem Beweis können sie nach Genua gehen und ihre Gegenforderungen stellen, und die Unversöhnlichen dürfen, wie sehr sie die Zwangsanleihe auch als einen Sieg ihrer Härte feiern, ihre Ohren doch nicht mehr den Stimmen verschließen, welche ihnen beweisen, daß jede bezahlte Goldmilliarde merkwürdigerweise nicht nur die Deutschen, sondern auch die Entente arm macht. Was soll man zu folgender Feststellung sagen: Der Goldüberfluß in der Union macht sich in einem Senken des Goldpreises bemerkbar, erschüttert also direkt den Satz vom unveränderlichen Handelswert des Goldes, verschiebt damit den relativen Wert des Papiergeldes gegen den Goldwert hin und macht es den Europäern möglich, auf der Basis eines billigern Metallpreises zur Goldwährung zurückzukehren. Eines der Anzeichen, wie sich die Verarmung des einen auf den andern überträgt. Diese Tatsache in Verbindung mit einem Dutzend andern könnte in Genua von Gewicht werden, wenn die Deutschen ihren Erfüllungswillen konsequent weiter beweisen, die Engländer aber den Franzosen erläutern, daß dieser Wille eher den Schaden verschlimmert als ihn heilt.

Die Engländer, welche ihr Vertrags- und Versöhnungsprinzip, das nichts anderes ist als die ins Politische übertragene Methode der wirtschaftlichen Solidarität, in ihrem Reiche stufenweise durchführen, schaffen sich so selbst den Boden, den sie nötig haben, um mit der Zeit den Störefrieden auf dem Kontinent ihren unbrechbaren Willen aufzuzwingen. Eben hat sich Irland in ein Dominion verwandelt und damit in Wirklichkeit enger ins Reichsgefüge eingeordnet als bisher, und nun ist die Rede von einer Unabhängigkeitserklärung Aegyptens. Die Art, wie das „unabhängig" zu erklärende Land fester an das „Größere Britannien" gekettet werden soll, ist noch nicht bekannt, aber sicher ist eins: England sucht den sichersten Weg, um sein weltumspannendes System so auszubauen, daß es wie ein gewachsener Organismus fest verwurzelt dasteht und die künftigen Geschicke der Erde leiten wird. Wir sind auf die englische Einsicht angewiesen, darum begrüßt man jede ähnliche Nachricht mit freudigem Aufatmen: Was Genua nicht leisten wird, das werden spätere Konferenzen leisten, denn mit jeder gewonnenen Frist stärkt sich die Position Englands.

Daß ihm keiner das Spiel verderbe! Daß Phrasen, wie der Ausspruch Westarps: „Der Kaiser marschiert in jedem Haus, zu Stadt und Land!", oder Trotzkis Drohung: „Wir gehen nach Genua, aber die Todfeindschaft zwischen uns und den Weststaaten wird dauern", nicht ihre Fortsetzung in Taten finden mögen. -kh-